

verzog weinerlich den Mund. „Wo ist die Mahm? Ich will zur Mahm.“ „Die kommt nimmer,“ sagte der Großvater hart. „Und du untersteh dich und red nochmal von ihr!“ Sein Blick war so unheildrohend, daß das Kind davor verstummte. Er schritt an ihm vorbei ins Freie, um dem Geplärr der beiden Weiber zu entgehen, die auch noch kamen. In diesem Augenblick haßte er nicht nur den Schusserbauern und dessen Sippe, sondern auch alle von seinem eigenen Blut, die Regine vor allen anderen. Was war nur in dem ehemals schwächlichen, verachteten Ding, das ihr solche Macht verlieh? Was war es, vor dem er sich so — so unberaten fühlte, daß er vorhin nicht fähig gewesen war, den Hammer ihr nachzuwerfen? Er verstand sie nicht und sich selber nicht, nur das eine wußte er, daß er nun ganz allein war.

### Fünfzehntes Kapitel

**D**er Lois und die Regine hatten geheiratet. Nach allen Bräuchen und Herkommen; ja, der Schusserbauer hatte darauf bestanden, sich nicht lumpen zu lassen bei der Hochzeit, vielleicht gerade weil die Braut seines ärgsten Feindes Tochter war. Der Regine wäre es lieb gewesen, jeden Aufwand zu vermeiden, eben des Vaters wegen, der darin eine Herausforderung sehen konnte. Von den Ihrigen hatte niemand dem Hochzeitsfest beigewohnt; nur als sie mit dem Lois vorschritt gegen den Altar, hatte sie ganz versteckt hinter den Zuschauern ihre Mutter erblickt, die inbrünstig zu beten schien. Der Regine schoß das Wasser in die Augen; da sie nach der Trauung die Mutter suchte, war sie verschwunden.

Die ersten Ehemonate gelten nach allgemeiner Übereinkunft als eine Zeit voll eitel Freude, während sie oft eine Zeit schwierigen Eingewöhnens sind. Der Regine waren sie besonders schwer.

Der Schusserbauer hatte, um dem Sohn doch nicht in allem zu willfahren, den Hof ihm nicht übergeben, sondern die jungen Eheleute vorerst in Abhängigkeit gehalten und in seinem Hause wohnen lassen. Die Regine wußte wohl, daß der Sepp und seine Beses vordem nicht anders gehabt hatten; sie tat, was sie konnte, um ein nützliches Hauskind zu sein. Aber gerade, daß sie es so gut meinte und machte, verdroß die Schwiegerin. Ob es auch